Nr. 128. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 17. März 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Aus dem Reiche.

Kaiser Wilhelm wird anläßlich seiner Palästina-Reise acht Tage in Konstantinopel verweilen. — Zu Ehren seines früheren Kommandeurs, des Obersten und Flügeladjutanten **Freiherrn v. Seckendorff**, welcher am 27. Januar d. J. mit der Führung des Kadettenkorps beauftragt worden ist, veranstaltete das Offizierkorps des Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 am Mittwoch Abend ein Abschiedsessen, dem auch der Kaiser beiwohnte. — Der **Landtag von Lippe-Detmold** beschloß gestern mit großer Mehrheit, daß beim Hinscheiden des Graf-Regenten dessen ältester Sohn die Regentschaft übernehmen solle. — Der **Parteitag der deutschen Sozialdemokratie** für 1898 findet, wie die „Schwäb. Tagwacht" mittheilt, in der Woche vom 3. bis 8. Oktober im Dinkelackerschen Saalbau in Stuttgart statt. — **Polizeilich beschlagnahmt** wurde Nr. 11 des anarchistischen „Armer Konrad" wegen Gotteslästerung; die Strafthat wird, wie es heißt, gefunden in einem Artikel, betitelt „Brief aus der Hölle", in dem ein „alter Freund" seine Schicksale nach dem Tode schildert. — Der zum Regierungspräsidenten in Koblenz bestimmte vortragende Rath im Ministerium des Innern, Geh. Ober-Regierungsrath **v. Trott zu Solz** ist 1855 geboren, 1886 wurde er zum Landrath in Höchst ernannt, 1892 in gleicher Eigenschaft nach Marburg versetzt und zum vortragenden Rathe ernannt. Seit 1893 ist er konservatives Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Kreis Marburg. In den Jahren 1885 bis 1886 und 1888 begleitete er den Landgrafen Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel auf dessen Reisen nach dem Orient und nach Indien; von der Reise nach Indien kehrte der Landgraf nicht mehr zurück; auf der Fahrt von Batavia nach Singapore stürzte er am 14. Oktober 1888 über Bord und ertrank. — Der Vorsteher der Geheimen Registratur der landwirthschaftlichen Abtheilung des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Geheimer Kanzleirath **Niedlich**, feierte gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Kaiser hat ihm aus diesem Anlasse den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen. Gestern Vormittag erschien der Unter-Staatssekretär Sternberg mit dem Geh. Ober-Regierungsrath v. Friedberg in der Wohnung des Jubilars, um unter Ueberreichung der kaiserlichen Auszeichnung die Glückwünsche des Ministers und der Mitglieder des Ministeriums auszusprechen. — Der Umfang des **deutschen Fernsprechnetzes** erhellt aus der soeben ausgegebenen 14. Ausgabe des „Telephonadreßbuches für das deutsche Reich". Die Zahl der darin aufgeführten Orte mit Fernsprechanstalten für den Fernverkehr beträgt 690. Berlin allein ist mit 415 deutschen und außerdeutschen Orten verbunden. An zweiter Stelle steht Leipzig mit 128 angeschlossenen Orten. Ihm folgt Köln a. Rh. mit 119. Hamburg zählt 114, Karlsruhe 105, Dresden 98, Hannover 97, Frankfurt a. M. 91, Magdeburg 74 Orte 2c. — Der **westpreußische Provinzial-Ausschuß** fordert behufs Unterstützung von Kleinbahnbauten vom Provinziallandtag jährlich 20 000 Mark Beihülfe zu Zinsgarantien und Bereitstellung einer Million zur Uebernahme von Aktien bezw. Geschäftsantheilen bis zu einem Viertel des Anlagekapitals. — In Posen wurde eine **deutsche Handwerkergenossenschaftskasse** für die Provinz Posen begründet.

Deutschland.

Berlin, 17. März. Die „B. Pol. Nachr." schreiben: Von ausschlaggebender Bedeutung für die Entscheidung über das Schicksal des Flottengesetzes erscheint die gestern in der Budgetkommission des Reichstages vom Staatssekretär Grafen Posadowsky namens der verbündeten Regierungen abgegebene Erklärung, insofern diese in klaren bestimmten Worten das staats- und steuerpolitische Terrain umschreibt, dessen Grenzen vom Reichstage nicht überschritten werden dürfen, wenn eine den nationalen Interessen und Bedürfnissen entsprechende Stärkung der Wehrmacht Deutschlands zur See überhaupt zu Stande kommen soll. Wenn die Vorgänge der letzten Wochen nicht wenig zur Erhöhung der Zuversicht beigetragen haben, daß sich im Reichstage eine dem Ausbau unserer Flotte im Rahmen des bezüglichen Gesetzes geneigte Mehrheit zusammenfinden werde, in richtiger Erkenntniß der eminenten Wichtigkeit, welche das Zustandekommen des Flottengesetzes für die Gesammtheit unserer öffentlichen Entwickelung nach ihrer politischen wie wirthschaftlichen Seite beansprucht, so soll man darüber nicht außer Augen lassen, daß die verbündeten Regierungen durch die in ihrem Namen abgegebene Erklärung ein so außerordentlich weitgehendes auch in der Budgetkommission anerkanntes Entgegenkommen gegen die Wünsche des Reichstages bethätigt haben, wie es nur aus dem ehrlichen Entschlusse sich erklärt, um der Sache willen alle mit den verfassungsrechtlichen Verhältnissen der Einzelstaaten nur irgend vereinbaren Zugeständnisse zu machen. Mit vorerwähnter Erklärung ist die parlamentarische Behandlung des Flottengesetzes in das entscheidende Stadium eingetreten. Die Reihe, endgültig Stellung zu nehmen, kommt nunmehr an den Reichstag. Wenn die einer pfleglichen Behandlung der deutschen Seemacht nicht grundsätzlich abgeneigten Parteien sich vergegenwärtigen, wie Vieles und Großes von ihrem Votum in einer Frage abhängt, welche das deutsche Volk nun schon seit beinahe Jahresfrist in steter Spannung erhält; wenn sie sich der Anerkennung nicht verschließen, daß die verbündeten Regierungen in ihrer Rücksichtnahme auf die Wünsche des Reichstages unter Zurückstellung mancher Bedenken bis an die äußerste Grenze der Zulässigkeit entgegengekommen sind, so sollten sie eigentlich über das, was dem Reichstage seine Pflicht nunmehr gebietet, nicht in Zweifel sein können. Die denkbar schwerstwiegenden Gründe der Reichs- und Staatsraison weisen darauf hin, daß der Reichstag dem deutschen Volke wie dem seine Blicke erwartungsvoll nach Berlin konzentrirenden Auslande den alle Welt sichtbaren und verständlichen Beweis erbringe, daß, wo ein Lebensinteresse der Nation in Frage kommt, alle Meinungsverschiedenheiten zurücktreten, und die verfassungsmäßigen Faktoren in der Befriedigung desselben einmüthig zusammenstehen.

— Als die „nächste, dringliche Aufgabe" bezeichnet die „Nat.-Lib. Korr.": „Auf eine klare, reinliche Scheidung zu bestehen, zwischen den Elementen, die eine wirthschaftspolitische Mittellinie ernstlich wollen, und den Störenfrieden, die immer wieder mit ihren extremen Forderungn hetzend dazwischen fahren." Weiter sagt die genannte Korrespondenz: „Wir würden es auch als eine wesentliche Förderung betrachten, wenn alle einzelstaatlichen Regierungen sich in dieser Hinsicht das ernsthafte Bemühen der Reichsregierung, das zuletzt auf dem Handelstag zu Tage getreten ist, zum Muster nähmen, anstatt in einer „Zurückhaltung" zu verharren, die auf die Dauer auch dem Zusammenhalt der Regierung gefährlich werden könnte." Diese Aufforderung, gegen die Herren von Plötz und Genossen eine klare Stellung einzunehmen, richtet sich offenbar insonderheit an die preußische Regierung.

— Die „Metzer Ztg." erhält eine Zuschrift, worin der Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze näher beleuchtet wird. Namentlich wird darin hervorgehoben, daß der Vorfall nicht auf französischem, sondern auf deutschem Gebiet sich abgespielt habe. Der französische Arbeiter, der den deutschen Beamten auf die Schulter schlug, sei bereits von den französischen Behörden verhaftet worden. Nach einer Meldung der „Mos.- u. Nied.-Ztg." in Diedenhofen hat sich der Vorgang folgendermaßen zugetragen: Am Montag wurde der Obergrenzkontrolleur Giese bei einem dienstlichen Gespräch mit französischen Hüttenbeamten an der Grenze von französischen Arbeitern mit einer Weidenruthe geschlagen. Der hierdurch hervorgerufene Auflauf zog sich auf deutsches Gebiet, die Franzosen schimpften und warfen mit Steinen. Ein hinzukommender Grenzaufseher machte wegen des bedrohlichen Herandringens der Franzosen das Gewehr schußfertig. Die Franzosen zogen sich hierauf zurück.

— Wir lesen in der amtlichen „Karlsr. Ztg.": Die Nachrichten über das Befinden der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen sind immer noch nicht befriedigend. Die Kronprinzessin leidet immer noch an den Folgen der Masern und der gleichzeitig aufgetretenen Influenza.

— Ueber eine von uns bisher nicht erwähnte unliebsame Affaire, bei welcher der gegenwärtig in Berlin weilende klerikale Reichstagsabgeordnete Dr. Heim aus Baiern die leitende Rolle gespielt haben soll, sendet derselbe der „Kreuzztg." folgende Darstellung: In Ihrem geschätzten Blatte lese ich eine Notiz, die einem Lokalblatte von Finsterwalde entnommen ist; danach soll mir ein Dr. Mennicke eine schallende Ohrfeige versetzt haben, ohne daß er hierauf die entsprechende Antwort von mir erhielt; auch soll ich den Herrn nicht empfangen haben. Ich konstatire auf Grund von protokollarischen Feststellungen: 1. Ein Dr. Mennicke wünschte mich hier weder im Hotel noch sonstwo zu sprechen, 2. Ein Herr Heller wünschte mich am 10. d. im Restaurant Weihenstephanbräu zu sprechen. Ich lud ihn ein, an einem nebenan befindlichen freien Tische Platz zu nehmen. Herr Heller-Mennicke schlug von hinten nach mir, nachdem ich mich gesetzt hatte, traf mich auf Schulter, Hinterhals und Hemdkragen und lief, d. h. sprang in mächtigen Sätzen durch den Saal (1. Stock), der von Gästen sehr schwach besetzt war. Was Herrn Mennicke nachgerufen wurde, war nicht aus meinem Munde allein gekommen. Wir sahen von dem Herrn nur noch ein paar fliegende Rockschöße. — Die Gerichtsverhandlung wird die Wahrheit dessen bestätigen. 3. Ich habe Herrn Mennicke in der baierischen Abgeordnetenkammer auf Grund von Akten angegriffen, die ich zum Theil bereits auf Wunsch dem Vorsitzenden der Aerztekammer für Berlin-Brandenburg Herrn Geh. Sanitätsrath Dr. Becher vorlegte. 4. Dr. M. sucht der Sache eine Tendenz zu geben; er schreibt: er sei in Ebnath (Baiern) als Protestant behelligt worden. Das ist eine Unrichtigkeit.

— Auf das von dem Staatssekretär des Reichspostamtes an die Handelskammern gerichtete Ersuchen, auch ihrerseits auf die betheiligten Kreise einzuwirken, damit die größeren Geschäfte ihre Packete nach Möglichkeit bereits in den Nachmittagsstunden aufliefern, hat außer der Handelskammer in Barmen auch das Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft sich dahin ausgesprochen, daß von einer solchen Einwirkung allein ein dauernder Erfolg nicht zu erwarten ist. Das Vorsteheramt schlägt vor, daß in den letzten Abendstunden, etwa drei bis vier Stunden vor Schalterschluß, mehr als drei Packete von einem Auflieferer nur gegen einen von Stunde zu Stunde steigenden Zuschlag, etwa 10, 20, 30 und 50 Pfg. für jedes Packet angenommen werden. In anderen Ländern, namentlich in England, hat man mit der Erhebung derartiger Zuschlaggebühren geradezu durchschlagende Erfolge erzielt.

— Der Zentralverband deutscher Zahnkünstler hatte in einer an den Reichstag gerichteten Petition folgende Einschaltung in den § 30 der Reichsgewerbeordnung beantragt: „Zahnkünstler haben vor ihrer Niederlassung auf Grund besonderer gesetzlicher Bestimmungen vor der dazu berufenen Behörde einen Befähigungsnachweis zu erbringen. Dieselben sind innerhalb des Reiches in der Wahl des Ortes, wo sie ihr Gewerbe betreiben wollen, nicht beschränkt." Die Petitionskommission beantragt beim Plenum des Reichstags, über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen. In gleichem Sinne hat die Petitionskommission über eine aus Meißen an den Reichstag gerichtete Petition beschlossen, die verlangt, daß mit thunlichster Beschleunigung Schritte zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels eingeleitet werden möchten.

— Der Zwiespalt zwischen den oberschlesischen Polen und der Geistlichkeit, die kürzlich die geharnischte Erklärung gegen das führende Polenblatt „Katolik" erlassen hat, verschärft sich zusehends. Der „Dzienn. Pozn." bemerkt zu der Erklärung der Geistlichen: „Der ursprünglichen Erklärung von 74 Geistlichen gegen den „Katolik" haben sich, wie es heißt, noch über 200 angeschlossen, und das übrige wird nach der Rückkehr des Herrn Kardinals (Kopp) „mit dem päpstlichen Segen" gemacht. Es ist nicht nöthig, hier auch nur ein Wort der Aufklärung über die Stellung des Herrn Kardinals zu Rom zu sagen. Da es sich aber hier um die loyale, ruhige und stets durch falsche Vorwürfe der großpolnischen Agitation aufgereizte polnische Bevölkerung handelt, halten wir es für unsere Pflicht, diejenigen deutschen Geistlichen in Schlesien, die eine Propaganda gegen den „Katolik", das anständigste Blatt der Welt, führen, zu warnen, mit dem Feuer zu spielen, wenn sie nicht jeglichen Einfluß auf das polnische Volk in Schlesien verlieren wollen. Sie können eine Wirkung erreichen, ganz entgegengesetzt der beabsichtigten. Wir haben gewarnt." Hierauf erwidert die „Germania": „Wir können nicht verhehlen, daß die Hereinziehung des päpstlichen Segens durch den „Dzienn. Pozn." das katholische Gefühl tief verletzen muß, wie wir es auch nicht billigen können, daß das polnische Blatt die katholischen Geistlichen in Schlesien zu schulmeistern unternimmt."

Frankreich.

Paris, 16. März. Wie die „Agence Havas" meldet, wies der Minister für die Kolonien, Lebon, das Gesuch der Frau Dreyfus, man möge ihr gestatten, das Loos ihres Gatten auf der Teufelsinsel theilen zu dürfen, zurück. Die Ablehnung geschah seitens des Ministers mit derselben Begründung wie seitens seiner Vorgänger bei den beiden früheren Gesuchen der Frau Dreyfus.

Italien.

Rom, 16. März. Die Deputirtenkammer berieth heute über den Antrag Mezzacapo und Genossen betreffs der Maßregeln, welche ergriffen werden sollen, um die italienische Ausfuhr von Orangen und Zitronen zu erleichtern. Der Unterstaatssekretär Bonin erklärt, er werde jetzt auf diese Frage, die die Handelsbeziehungen Italiens zu Frankreich berühre, nicht eingehen. Was den italienisch-russischen Handelsvertrag anlangt, so legt Bonin dar, daß derselbe nicht ausschließlich für Rußland vortheilhaft sei, und schildert die Schwierigkeiten, die mit dem Abschluß eines neuen Vertrages verbunden seien. Er glaube übrigens nicht, daß es praktisch wäre, den Vertrag aufzukündigen, bevor ein neuer Vertrag gesichert sei. Auch stimme dies nicht überein mit den guten Beziehungen, die Italien und Rußland verbinden. In Bezug auf die Vereinigten Staaten sagt der Unterstaatssekretär, die Regierung arbeite gegenwärtig daran, eine Reduktion der Tarife für einige Artikel zu erwirken, an denen der italienische Handel ein besonderes Interesse habe. Auch seien Verhandlungen im Gange, um die Ausfuhr Italiens nach einigen wichtigen britischen Kolonien zu erleichtern.

Die deutschen Studenten reisten heute Abend nach Civitavecchia zurück. Studirende der Universität Rom gaben ihnen nach dem Bahnhof das Geleite und brachten ihnen einen Ehrentrunk dar. Hierbei wurden herzliche Toaste ausgetauscht. Im Augenblicke der Abfahrt stimmten die römischen Studenten ein Studentenlied an und brachen in begeisterte Hochrufe auf Deutschland aus, welche die deutschen Studenten mit Hochrufen auf Rom und Italien erwiderten.

England.

In London eingetroffene Nachrichten aus Südamerika lassen erkennen, daß die Beziehungen zwischen Argentinien und Chili immer gespannter werden. Die Grenzabsteckungsfrage, die noch immer nicht gelöst ist, nimmt gegenwärtig sich scharf zuspitzende Formen an. Die Presse beider Länder zeigt eine ungemein aggressive Haltung, und auf beiden Seiten der Anden mehren sich die kriegerischen Kundgebungen. Die Grenzstreitigkeiten bilden aber nur den äußeren Anlaß für den Konflikt, der zwischen den beiden Staaten auszubrechen droht. Die innere Ursache ist vielmehr in dem Streben zu erkennen, in welchem beide Staaten um die Oberherrschaft in Südamerika ringen. Der Sieg Chilis über Peru und die Vergrößerung, die es durch den Friedensschluß erhielt, gab den ersten Anstoß, daß Argentinien darauf bedacht war, seine Macht zu vergrößern. Während Chili nach dem Kriege mit Peru mit den inneren Zerwürfnissen zu kämpfen hatte, sammelte Argentinien seine Kräfte und betrieb mit allem Eifer seine militärische Ausrüstung, es führte die allgemeine Wehrpflicht ein, kaufte Kriegsschiffe, legte Waffen- und Munitionsdepots an und sorgte auch für Kapitalsbeschaffung. Dadurch wurde Chili mißtrauisch gemacht und begann nun auch seinerseits mit Hülfe deutscher Offiziere die Rekonstruktion seiner Armee. Nun stehen beide Staaten in voller Rüstung kampfbereit einander gegenüber. Daß die Grenzabsteckungsfrage jetzt eine so akute Form angenommen hat, findet seine Begründung darin, daß der argentinische Kommissär, Dr. Moreno, ein Buch über „die Erforschung der andinen Region der argentinischen Republik" veröffentlicht hat, welches in Chili als der Grenzfrage präjudizirend aufgefaßt wird und deshalb dort ungemein große Aufregung verursacht hat. Die öffentliche Meinung wurde durch dieses Buch so erregt, daß sich der Präsident veranlaßt sah, bei der argentinischen Regierung anzufragen, ob sie mit ihrem Grenzkommissar übereinstimme und ob sie die Veröffentlichung des Buches angeordnet habe. Die argentinische Regierung verneinte die letztere Frage und bejahte die erste. Die Aufregung in Chili wuchs noch mehr, als es bekannt wurde, daß Dr. Moreno, der von der argentinischen Regierung beauftragt war, mit den Vertretern von Chili eine friedliche Lösung der Grenzfrage zu vereinbaren, plötzlich abgereist und, ohne ein Resultat erlangt zu haben, nach Buenos-Ayres zurückgekehrt ist, wo ihm ein großartiger Empfang zu Theil wurde, bei dem stürmische patriotische Kundgebungen stattfanden. Wenn nicht irgend eine unvorhergesehene günstige Wendung eintritt, kann von einem Moment zum anderen ein Konflikt ausbrechen. Die Regierungen von Chili und Argentinien haben neue und umfassende Rüstungen beschlossen. Die allgemeine Stimmung ist eine derartige, daß die fremden Ansiedelungen sehr bedroht erscheinen.

Türkei.

Kanea, 16. März. Heute Mittag wurde die deutsche Truppenabtheilung an Bord des Panzers „Oldenburg" eingeschifft, nachdem die deutsche Flagge auf dem Stadtwall eingezogen worden war. Bei dem Niederholen der Flagge waren der österreichisch-ungarische Konsul von Pinter und der Vizekonsul Dr. Kwiatkowski zugegen, die später an dem Festmahl, das auf dem „Oldenburg" veranstaltet wurde, Theil nahmen. Truppen aller Mächte hatten am Kai Aufstellung genommen und leisteten die militärischen Ehrenbezeugungen unter den Klängen der türkischen Militärmusik.

Die Admirale und Konsulate erhielten von den Christen in Kissamo die Mittheilung, sie seien dem Hungertode preisgegeben, wenn sie nicht Lebensmittel und Unterkommen im Hafen von Kissamo erhielten.

Griechenland.

Athen, 16. März. Die Polizei ist einem antidynastischen Klub auf der Spur. Als Theilnehmer sind verhaftet: der Tischler Milas und sein Sohn, der pensionirte Kapitän Moraitis und der Advokat Koskpopoulos. Die Papiere des Milas wurden beschlagnahmt. Man weiß nicht, ob zwischen dem Klub und dem Attentat Karditzis eine Beziehung besteht.

Arbeiterbewegung.

Karlsbad, 16. März. Bei dem Bau des hiesigen Zentralbahnhofes stellten 1000 Arbeiter, darunter 200 Italiener, die Arbeit wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung ein.

Lemberg, 16. März. Mehrere hundert Holzhauer erschienen, mit Aexten und Sägen bewaffnet, vor der Statthalterei, um Abhülfe gegen den Wettbewerb durch Sträflingsarbeit zu fordern. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

Stettiner Gartenbau-Verein.

Versammlung am 14. März. Vorsitzender Herr Koch. Im Anschluß an die Verlesung des letzten Protokolls sprach der Vorstand allen denen, welche bei der Veranstaltung des Herrenabends in der Februarsitzung mitgewirkt und welche durch Hergabe von Pflanzen und Blumen zur Verloosung zum Gelingen desselben beigetragen haben, den Dank der Versammlung aus. Nach Bekanntgabe der eingegangenen Schriftsachen und Ausstellungsprogramme wurde mitgetheilt, daß in Folge Erkrankung des Herrn Zeichenlehrers Schmidt der Unterrichtskursus habe unterbrochen werden müssen; Herr Schmidt hoffe indeß, denselben nach seiner Wiederherstellung noch zu Ende führen zu können. — Hierauf wurde in die Berathung eines Antrages des Herrn Dr. Dohrn auf Veranstaltung eines Preisausschreibens eingetreten, welches die Einschleppung schädlicher Insekten aus Nordamerika und umgekehrt betrifft und für welches der Antragsteller dem Verein die Summe von 500 Mark zur Verfügung stellt. Herr Wiese nahm zunächst Bezug auf einen Bericht über die letzte Vorstandssitzung, in welcher dieser Gegenstand bereits besprochen sei und in welcher anerkannt wurde, daß es von besonderer Wichtigkeit sei, wenn angesichts der großen Beunruhigung, welche zur Zeit in allen gärtnerischen Kreisen durch die mögliche Einwanderung der San José-Schildlaus hervorgerufen ist, durch eine streng wissenschaftliche Bearbeitung dieser Frage Klarheit über dieselbe geschaffen werden könnte. Das Preisausschreiben soll folgenden Wortlaut haben:

Es ist festzustellen:

a) ob und in welchem Umfange bisher bei unserem intensiven Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Einwanderung dortiger Insekten nach Deutschland und umgekehrt eine Auswanderung hiesiger Insekten nach Nordamerika stattgefunden hat;
b) wieweit diese Wanderungen zur Akklimatisation geführt haben;
c) welche Wirkung davon auf dem wirthschaftlichen Gebiete eingetreten ist.

Es ist klarzustellen, welchen Einfluß das Klima der beiden Länder, deren Bodenbeschaffenheit und die Art der kulturellen Bewirthschaftung dabei ausüben.

Die Einlieferung der Arbeiten hat in verschlossenem Umschlag bis zum 1. Januar 1899 an das Sekretariat des Stettiner Gartenbau-Vereins z. H. des Herrn Alb. Wiese-Stettin zu erfolgen. Arbeit und Umschlag sind mit dem gleichen Kennwort zu bezeichnen.

Die Arbeiten werden einer aus drei Sachverständigen gebildeten Kommission zur Beurtheilung vorgelegt und erhält die beste Arbeit einen Preis von 500 Mark. Von den Sachverständigen ernennt je einen der Antragsteller Herr Dr. Dohrn und der Gartenbau-Verein, während um Ernennung des dritten das landwirthschaftliche Ministerium angegangen werden soll. Die preisgekrönte Arbeit bleibt Eigenthum des Verfassers; indeß legt der Gartenbau-Verein Werth darauf, daß dieselbe gedruckt und mittelst des Buchhandels dem größeren Publikum zugänglich gemacht wird.

Herr Wiese führte des Weiteren aus, daß die Frage der Einschleppung der San José-Schildlaus zu lebhaften Erörterungen in allen interessirten Kreisen geführt habe und in Folge ihrer eminent wirthschaftlichen Bedeutung auch scharfe politische Auseinandersetzungen zur Folge gehabt habe; der Gartenbau-Verein habe aber stets den Grundsatz verfolgt, die Politik aus allen Erörterungen auszuscheiden und dieser Grundsatz müsse auch bei den heutigen Auseinandersetzungen aufrecht erhalten bleiben. Es hieße indeß, die Interessen des Obst- und Gartenbaues schlecht vertreten, wenn wir nicht ein wachsames Auge haben wollten für alle Erscheinungen auf dem Gebiete des Gartenbaues und so sei es auch Pflicht des Vereins, die zum Schutze des heimischen Obst- und Gartenbaues gegen Einschleppung der San José-Schildlaus geplanten Maßregeln genau auf ihren Werth zu prüfen, wenn mit deren Anwendung eine schwere Schädigung der Garten- und Obstbau treibenden Kreise verbunden sei. Wie Herr Professor Frank in einem kürzlich in Berlin gehaltenen Vortrage selbst zugestanden habe, sei von einem Auftreten der San José-Schildlaus in Deutschland bis jetzt nichts bekannt; weder bei den zahlreichen Untersuchungen, die im Institut für Pflanzenphysiologie und Pflanzenschutz in Berlin vorgenommen seien, noch durch Herrn Oekonomierath Goethe, der sich viel mit der Sache beschäftigt, habe das Vorkommen dieses Schädlings bisher nachgewiesen werden können. Bei der außerordentlich leichten Uebertragbarkeit und Vermehrungsfähigkeit dieses Insektes müsse dies aber um so mehr auffallen, als wir doch schon seit einer langen Reihe von Jahren lebende Pflanzen und Obst aus Amerika einführen, ohne daß bisher von einem Auftreten dieses Schädlings etwas bekannt geworden wäre. Es sei daher durchaus nicht ausgeschlossen, daß dieses Insekt seine Lebensbedingungen in unseren klimatischen und kulturellen Verhältnissen in Deutschland nicht findet oder wenigstens nicht in dem Maße findet, daß sein Auftreten zu einer Gefahr für den deutschen Garten- und Obstbau werden könnte. Wenn es nun gelänge, durch eine streng wissenschaftliche Behandlung dieser Frage Klarheit nach dieser Richtung hin zu schaffen, und zwar nicht nur über die San José-Schildlaus, sondern auch über andere Insekten, so wäre damit nicht nur dem deutschen Obst- und Gartenbau, sondern auch den Regierungen ein großer Dienst erwiesen, indem der letzteren ein werthvolles Material für ihre Maßnahmen an die Hand gegeben würde. Man könne dem Herrn Antragsteller daher nur dankbar sein dafür, daß er dem Gartenbau-Verein Gelegenheit gebe, zur Schaffung von Klarheit in dieser wichtigen Frage mitzuwirken. — Herr Dr. Dohrn führte zur Begründung des Antrages in längerem Vortrage etwa Folgendes aus: Er habe unmittelbar nach dem ersten Verbot von Obst- und Pflanzeneinfuhr bekanntermaßen dazu Stellung genommen, ohne in dem kurzen Protest irgendwie eine zoologische oder sonst wissenschaftliche Abhandlung schreiben zu wollen. Die in wenigen Tagen erfolgenden sich widersprechenden Verordnungen hätten ja auch gezeigt, daß in den Regierungskreisen über die zu ergreifenden Maßregeln recht verschiedene Ansichten geherrscht hätten. Die nachher erschienenen, im „Reichsanzeiger" publizirten Motive des Einfuhrverbotes hätten seine Bedenken gegen die Art des Vorgehens der Reichsregierung nur noch verstärken können. Der Bundesrath sei bekanntlich eine politische Behörde und kein Kollegium von Sachverständigen; er sei deshalb bei der vorliegenden Frage lediglich dem Gutachten der von ihm gehörten Sachverständigen gefolgt. Dies Gutachten sei aber nach vielen Richtungen hin höchst anfechtbar. Es sei darin die Rede von der Aehnlichkeit des europäischen Klimas mit demjenigen der nordamerikanischen Länder, in denen das Thier seinen schädlichen Charakter angenommen habe. Es sei unfaßbar, wie man von europäischem Klima reden könne, wenn man Nord-Rußland, Schottland, Deutschland, Italien 2c. mit einander vergleichen wolle. Abgesehen von dieser Verschiedenartigkeit des Klimas in Europa sei aber wohl die Frage aufzuwerfen, ob irgendwo außer in gewissen Strecken des Mittelmeergebietes eine Aehnlichkeit mit dem Klima der Vereinigten Staaten vorhanden sei. Die Isothermenkarten, die Regenkarten 2c., welche doch leicht zugänglich seien, ergeben für Deutschland eine vollständige Unähnlichkeit des Klimas. Wie das rauhere Klima Deutschlands mit seinen Spätfrösten, mit seinen kalten Regengüssen im Frühsommer auf amerikanische Pflanzen wirke, welche man sich lange genug Mühe gegeben habe, zu akklimatisiren, bedürfe in Gärtnerkreisen kaum einer Erläuterung. Es sei eben nur möglich gewesen, in erfolgreicher Weise bei uns solche Gehölze zu akklimatisiren, welche drüben im Norden oder in rauhen Gebirgslagen vorkommen; mit allen anderen Arten habe der Gärtner stets seine liebe Noth gehabt. Nicht perennirende Pflanzen hätten sich noch viel weniger akklimatisirt, weil diese eben viel ausschließlicher an die größere Wärme und Trockenheit der amerikanischen Region gebunden wären. Eine Ausnahme machten ja ebenfalls nur ein paar Wasser- und Sumpfpflanzen, weil hier das Wasser den Gegensatz der Luft- und Bodentemperatur ausgleiche. Ebenso liege es nun bei den Insekten. Es sei jedenfalls höchst interessant, festzustellen, daß die zahlreichen Feinde, welche in Amerika auf Eichen, Akazien 2c. einheimisch wären, bei uns nicht akklimatisirt seien, offenbar aus demselben Grunde, weil ihnen zu ihrer Entwickelung die trockene Wärme fehlt. Umgekehrt sei es ja ganz bekannt, daß für eine ganze Menge europäischer Insekten durch das andere Klima die Existenzbedingungen in den Vereinigten Staaten erstaunlich erleichtert seien und daß sie in Folge der erleichterten Entwickelung sich dort zu Schädlingen ausgebildet hätten, welche wirthschaftliche Sorgen machten, während man sich bei uns um die harmlosen Thiere gar nicht bekümmert hätte. Wie bei anderen Insekten, so sei dies namentlich bei den Läusen der Fall. Um nur einige krasse Beispiele anzuführen, sei erwähnt, daß Comstock, zur Zeit wohl der beste Kenner dieser Klasse von Insekten, von unserer gewöhnlichen Komma-Schildlaus, welche mit Obstreisern von Deutschland nach Amerika eingeschleppt ist, Folgendes sagt: „In gewissen Theilen von Kalifornien werden ihre Verwüstungen zwar in den Schatten gestellt durch die größeren Schäden des Aspidiotus perniciosus, aber selbst dort ist die Komma-Schildlaus des Apfels eine fürchterliche und wohlbekannte Pest." Bekanntlich bekümmert man sich bei uns um die Komma-Schildlaus herzlich wenig. Sie lebt ebenso wie die Aspidiotus perniciosus auf den jüngeren Zweigen, an denen sie Nahrung findet, und ist, wenn sie sich irgendwo einmal zu stark entwickeln sollte, mit etwas Seifwasser, Kalkmilch oder ähnlichen Mitteln leicht zu entfernen. Noch merkwürdiger ist, was Comstock über die Blutlaus berichtet. Er sagt: „Diese Art ähnelt der Reblaus, da sie eine wurzelbewohnende Form hat, welche knotige Anschwellungen an den Faserwurzeln verursacht. Die Existenz dieser Form macht die Bekämpfung dieser Pest so außerordentlich schwierig." Er führt dann aus, daß eigentlich nur das Ausgraben der Bäume und die Vernichtung derselben vor diesem Feinde schützen könne. Aus diesen Beispielen kommt man zu folgendem Schluß: Entweder sind die Beschreibungen des Schadens stark übertrieben und dann ist man berechtigt, aus der Analogie auch die Angaben über Aspidiotus perniciosus für übertrieben zu halten, oder die Angaben sind richtig und damit wäre der Beweis geliefert, daß das amerikanische Klima für solche Schädlinge unendlich viel günstiger ist als das deutsche. Für letztere Auffassung haben wir ja auch Beläge. Die Reblaus, welcher auch Herr Prof. Frank in dem vorliegenden Gutachten ohne den Versuch eines Beweises nachsagt, daß sie aus Amerika stamme, tritt ja in den Vereinigten Staaten ebenso wie im Mittelmeerbecken in zwei verschiedenen Formen auf, während bei uns in Deutschland nur die eine derselben bekannt geworden ist. Der Kolorado-Käfer hat von Neu-Mexiko aus seinen Weg als Schädling durch die ganzen Vereinigten Staaten genommen und sich dort überall akklimatisirt, während ihm das deutsche Klima eine unübersteigliche Schranke gezogen hat. Er wird ja freilich auch bei dieser Gelegenheit von den „Sachverständigen" aus der Rumpelkammer

wieder hervorgeholt. Im Ernst wird man wohl kaum behaupten wollen, daß er sich habe durch die Verordnungen des Bundesraths vom Jahre 1875 abschrecken lassen, nach Deutschland zu kommen, denn nachdem ihm die Gelegenheit freilich beschränkt war, über Hamburg und Bremen seinen Weg zu nehmen, hätte er wohl ebenso bereitwillig die indirekte Einwanderung über die Nachbarländer antreten können, durch welche wir nach wie vor die amerikanischen Kartoffelsorten erhalten haben. Ganz ebenso scheint es mit Aspidiotos perniciosus zu gehen. Fast 30 Jahre ist er in Amerika bekannt und hat seinen Weg über die ganzen Vereinigten Staaten genommen. Trotz der enormen Quantitäten amerikanischen Obstes, welche Jahr für Jahr bei uns eingeführt sind, ist seine Gegenwart bei uns noch nicht gespürt worden, d. h. er ist als gefährlicher Schädling noch nirgends aufgetreten und man sollte deshalb füglich sich Zeit lassen, dieses Thier einmal wirklich näher auf seine Existenzbedingungen zu untersuchen, ehe man so einschneidende Maßregeln ergriffe, wie das im vorliegenden Fall ohne eigene Kenntniß des Thieres und seiner Lebensbedingungen von den offiziellen Sachverständigen zum Schaden unserer Gärtnerei geschehen ist. Wenn man jetzt schon zu der Erwägung gekommen sei, ob man nicht lieber mit der Reblaus Weinbau betreiben, statt in Konkurrenz mit derselben Weinstöcke zerstören solle, so sei es auch der Schildlaus gegenüber wünschenswerth, zunächst ruhig zu erwägen, ob der größte Schaden durch ihre mögliche Einschleppung oder durch die angewandten Mittel zur Verhinderung derselben herbeigeführt werde. Zu diesem Zwecke, aufklärendes Material beizubringen, sei die Preisaufgabe gestellt. Diese werde das, was der Wissenschaft über Insektenwanderung zwischen Deutschland und Amerika schon bekannt sei, weiteren Kreisen zugänglich machen und dadurch auch denjenigen, welche politisch mitzuwirken hätten, ermöglichen, sich ein selbstständiges von Angstmeierei oder sonstigen Tendenzen unbeeinflußtes Urtheil zu bilden.

Nachdem noch die Herren Koch, Renner, Kasten und Ziegler in zustimmendem Sinne ihre Meinung geäußert, wird der vorliegende Antrag von der Versammlung einstimmig angenommen. Auf Vorschlag des Herrn Ziegler wird Herrn Dr. Dohrn für die Stiftung des Geldpreises von 500 Mk. für das Preisausschreiben der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. März. Am Freitag, den 11. d. Mts., fand eine Generalversammlung der Polytechnischen Gesellschaft statt, in der zunächst die Rechnungsrevisoren über das Vermögen der Gesellschaft, sowie über die Delbrückstiftung Bericht erstatteten und für den Vorstand und den Schatzmeister Entlastung beantragten, welche von der Versammlung ertheilt wurde. In der darauf folgenden Sitzung hielt Herr Stadtrath Bock einen Vortrag über Hochwasser und Thalsperren. Die erste uns bekannte Anlage zu Anstauung von Wasser ist der See Möris in Egypten, der im Jahre 2000 v. Chr. angelegt war und den Zweck hatte, Egypten zu bewässern. Sein Inhalt soll nach Herodot 3000 Millionen Kubikmeter bei einem Umfang von 660 Kilometer und 80 Meter Tiefe betragen haben; einen ähnlichen Zweck hatten die Salomonischen Teiche bei Jerusalem. Von Thalsperren der Neuzeit sind zu nennen der Crotondamm, der Newyork mit Wasser versorgt. Das durch ihn gebildete Bassin hat einen Inhalt von 2 Millionen Kubikmeter und liefert täglich 250 000 Kubikmeter Wasser in die Stadt. Eine noch größere Thalsperre, die aus Beton hergestellt ist, finden wir bei St. Franzisko mit einer Dammlänge von 267 Meter und einer durchschnittlichen Dammdicke von 30 Meter. Die Kosten dieser Anlage haben 9¼ Millionen betragen. Noch andere Thalsperren fanden sich in Indien. In Europa ist eine der bekanntesten die Gileppe-Sperre zur Versorgung der Stadt Verviers mit einem Inhalt von 12 Millionen Kubikmeter Wasser. Auch im Harz finden sich zahlreiche größere und kleinere Thalsperren, so z. B. bei Andreasberg, welche theils zur Trinkwasserversorgung, theils für industrielle Zwecke geschaffen sind. Von so großem Nutzen die Thalsperren auch sind, so können sie doch auch bei etwaigen Brüchen die furchtbarsten Verheerungen anrichten. So zerstörte z. B. das aus der Sheffielder Thalsperre ausgebrochene Wasser im Jahre 1864 die Stadt Bradford fast vollständig und verwüstete das unterhalb gelegene Thal bis auf 24 Kilometer. Im Jahre 1889 stieg das Wasser der Thalsperre bei Jonstown in Pennsylvanien über die Krone des aus Lehm hergestellten Dammes und spülte denselben hinweg. Bei dieser Katastrophe kamen 4000 Menschen um. — Ueber die Remscheider Thalsperre berichtete Herr Dr. Werner Delbrück. Die Stadt Remscheid, auf einem wasserarmen Bergrücken gelegen, hatte von jeher mit Wassermangel zu kämpfen. Da auch in den Thälern wenig Grundwasser vorhanden war und die Bäche im Sommer fast versiegen, während sie im Winter und Frühjahr große Wassermassen zu Tage fördern, so war das Gegebene, das Winterwasser, für den Sommer aufzuspeichern. Zu dem Zwecke wurde das ca. 5 Km. von Remscheid gelegene Eschbachthal mit einer Thalsperre geschlossen. Diese ist nach den Plänen des Landraths Inga in Aachen im Jahre 1889 begonnen und im Herbst 91 vollendet. Die Sperrmauer, einen Kreisbogen von 160 Meter Radius und 125 Meter Länge darstellend, mit dem Scheitel thalaufwärts gelegen, setzt sich mit den thalabwärts gelegenen Widerlagern gegen das seitlich anstehende Gebirge. Auf diese Weise ist ein Durchbruch so gut wie unmöglich. Als Baumaterial verwandte man Grauwackensandstein, welcher an Ort und Stelle gebrochen wurde; als Mörtel ein Gemisch von Fettkalk und Traß mit Rheinsand. Es wurde nicht in horizontalen Schichten gemauert, sondern so, daß die Fugen thalwärts anstiegen, so daß also bei einer etwaigen Verschiebung der Mauer nach vorne diese sich hätte heben müssen, was bei dem kolossalen Gewicht derselben schon einen außerordentlich hohen Druck hätte erfordern müssen. Der Fuß der Mauer ist 14 Meter stark, die Krone vier Meter. Der Inhalt der Thalsperre beträgt 1 Million Kubikmeter bei einer Fläche von 134 Quadratmeter. Der höchste Tagesverbrauch an Wasser der Stadt Remscheid betrug bis jetzt 24 000 Kubikmeter. Das der Pumpstation zufließende Wasser treibt zunächst in 2 Turbinen von zusammen 100 Pferdekräften. Diese pumpen das Trinkwasser in Gemeinschaft mit einer 150pferdigen Dampfmaschine auf eine Höhe von ca. 160 Meter. Ein Theil des der Thalsperre entfließenden Wassers läuft, nachdem es die Turbinenanlage passirt hat, thalwärts und treibt dort noch 21 Eisenwerke. Diese haben durch die Anlage der Thalsperre großen Vortheil, da sie jetzt im Stande sind, das ganze Jahr hindurch zu arbeiten, während sie früher 240 Tage des Jahres aus Wassermangel stillliegen mußten.

— Der „Berl. Konfekt." schreibt: Am 3. März hatte die „Vereinigung der Stettiner Groß-Konfektionäre der Herren-Konfektions-Branche" ihre diesjährige General-Versammlung. Ueber die Beschlüsse und die Diskussion dieser Vereinstagung wird seitens der Theilnehmer derselben tiefes Schweigen bewahrt; doch wird uns aus guter Quelle verrathen, daß die bekannte Affaire „Boycott M. und K." zur Debatte stand, und daß die angeführte Firma herbe Vorwürfe erhielt, weil sie die Preise für jetzt schon gestempelte Artikel auf ein Niveau herabgedrückt habe, das einen Nutzen überhaupt nicht mehr zulasse; ja, zudem sei es authentisch, daß sie einzelnen süddeutschen Firmen Franko-Lieferung und 8% Skonto einräume. Gegen eine solche Verschlechterung der an und für sich schon ungenügenden Preis-Kalkulation müsse man Front machen, und es sei nicht von Schaden gewesen, daß die drei größten Firmen der hiesigen Konfektion: H. B. Juda, Leopold Juda und S. Lewin zusammen gegangen seien, um die Auswüchse einer solchen Konkurrenz auf das richtige Maß zurückzuführen. In der Erwiderung darauf wurde betont, daß es Jedem überlassen sein müsse, sein Geschäft nach seinem goût zu machen und daß gestellte Konditionen imaginär seien; man könne einen höheren Skonto Franko-Lieferungen 2c. auf die Preise schlagen, und wenn trotzdem der billige Artikel billig verkauft wird, so wisse man doch nicht, ob nicht der Preis bei den besseren Genres herausgeholt werde — nur die billigen Artikel resp. diese allein verkaufe man eben keinem Kunden. Uebrigens war die Firma M. u. K. nicht in der Versammlung vertreten; diese ist schon bei Beginn der gegen sie getroffenen Maßnahmen aus der „Vereinigung" ausgetreten. Ihren Austritt aus derselben haben auch andere hiesige Firmen der Groß-Konfektion angemeldet; verschiedene hiesige Konfektionäre nahmen beim vorjährigen Schneider-Streik Veranlassung, ihren Austritt zu vollziehen. Es gehören ihr jetzt nur noch der kleinste Theil der Branche-Inhaber an und dürfte die Auflösung des Verbandes wohl nur eine Frage der allernächsten Zeit sein. Zu bedauern bleibt das immerhin; denn vereinte Kraft macht stark, und es liegen stets genügend Fragen des gemeinsamen Interesses vor. Wenn auch hin und wieder Fälle vorkommen, die zu verschiedenartiger Auffassung Veranlassung geben, so sollte doch gerade eine Aussprache den Interessenten angenehm sein, umsomehr als solche stets nur zur Gesundung der Krebsschäden beitragen kann, die sich leicht in einen so umfangreichen Zweig der Industrie einschleichen. Wir regen deshalb die Frage an, ob es nicht gerathen erscheint, daß sich jetzt gerade wieder alle Stettiner Groß-Konfektionäre zusammenthun, um den Verband zu erhalten, und unter Hintansetzung einiger kleiner Differenzpunkte das eine Ziel im Auge behalten, für Zeiten gerüstet zu sein, in welchen ein gemeinsames Interesse sie verbindet: eine Realisirung der allgemeinen Erfordernisse, um den Platz Stettin in seiner heutigen Bedeutung für die Branche auf der Höhe zu erhalten, giebt diesem Wunsche seine Berechtigung.

— Der Minister des Innern hat dem Komitee für den vom 13. bis 16. Mai d. Js. hierselbst stattfindenden Pferdemarkt die Erlaubniß ertheilt, bei dieser Gelegenheit eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden, Fahrrädern und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

— Die in Aussicht gestellte kaiserliche Verordnung über die theilweise Inkraftsetzung des sogenannten Handwerksorganisationsgesetzes ist nunmehr im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Darnach treten am 1. April die neuen Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle vom 26. Juli 1897 insoweit in Kraft, als sie die freien und Zwangsinnungen, die Innungs-Ausschüsse und Innungs-Verbände sowie die allgemeinen Bestimmungen über die Lehrlingsverhältnisse betreffen. Wegen der Inkraftsetzung der Vorschriften betreffs der Handelskammern, der besonderen Bestimmungen betreffs der Lehrlingsverhältnisse für Handwerker und der Vorschriften über den Meistertitel wird später eine kaiserliche Verordnung ergehen.

— In der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin wird zu Anfang Oktober d. J. wiederum ein sechsmonatiger Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern eröffnet werden. Nach dem Erlaß des Herrn Kultusministers ist es in hohem Maße erwünscht, eine größere Zahl wissenschaftlicher Lehrer, welche für die Ertheilung des Turnunterrichts geeignet sind, durch Theilnahme an dem Kursus dafür ordnungsmäßig zu befähigen.

* Die hiesigen Steinsetzmeister hatten an die Hochbaudeputation ein Gesuch gerichtet, dahingehend, daß die Zahl der im Verhältniß zu den Lehrlingen vertragsmäßig zu beschäftigenden Gesellen von 3 auf 2 herabgesetzt werden möge. Diesem Ansuchen vermochte die Hochbaudeputation im vollen Umfange nicht zu entsprechen, dagegen wurde genehmigt, daß bei Pflasterarbeiten mit altem Material auf je zwei Gesellen ein Lehrling beschäftigt werden darf. Dagegen bleibt dem ablehnenden Bescheid zufolge die bisherige Verhältnißzahl von 3 zu 1 für die Vertheilung von Gesellen und Lehrlingen bei allen Neupflasterungen in Kraft.

* Die Ausführung der Malerarbeiten für die neue Männerbaracke des städtischen Krankenhauses wurde im Submissionsverfahren der Firma Lehmann u. Sohn auf ein Angebot zum Preise von 2207 Mark übertragen. Ferner wurde vergeben die Ausführung der Tischlerarbeiten für die Gemeinde-Doppelschule an der Schillerstraße in vier Loosen, Loos 1 und 3 an die Firma Rubow u. Walter für 5553 bezw. 2432 Mark, Loos 2 an Tischlermeister W. Zimmermann für 6711 Mark und Loos 4 an Tischlermeister Kumm für 2622 Mark. — Die Lieferung von 5000 Tonnen Zement wurde seitens der Hochbaudeputation an die Bredower Zementfabrik zum Preise von 5,75 Mark per Tonne vergeben. — Das Entlöschen von Schiffen, welche Materialien für städtische Arbeiten hierher bringen, wurde dem Unternehmer Reichel übertragen auf ein Angebot mit 32 Pf. für die Arbeitsstunde.

* Die Diakonissenstation, welche sich bisher im Hause Gr. Ritterstr. 7 befand, ist jetzt nach der Grünen Schanze 5 verlegt worden.

* Aus dem Vorraum des Packetaufgabeschalters im Hauptpostgebäude wurde kürzlich ein zum Versand nach Guben bestimmter Karton mit vier Damenjackets im Werthe von 78 Mark gestohlen. Das Packet gehörte zu einer größeren Sendung, welche vom Hausdiener eines hiesigen Konfektionsgeschäfts zur Post gebracht worden war.

* Der wegen Diebstahls von der hiesigen Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgte Schiffsjunge Karl Böttcher aus Gollnow wurde hier festgenommen. Ferner wurde unter dem Verdacht des Diebstahls der Schlosser Hermann Geist verhaftet.

* Im Gewahrsam der Kriminalpolizei befindet sich ein Regulator, der seit Dezember vorigen Jahres bei einem hiesigen Pfandleiher verpfändet war. Man nimmt an, daß der Verpfänder nicht auf rechtmäßige Weise in den Besitz des Regulators gelangt sei.

— Zentralhallen. Gestern trat ein neues Personal auf, welches sich recht gut einführte. Einen sehr vortheilhaften Eindruck hinterließ das Zigeunerinnen-Quartett Marinko, dasselbe ist in seinen gesanglichen, mit Tänzen begleiteten Darbietungen überaus charakteristisch, und wenn die Damen auch nur über Naturstimmen verfügen, so ist ihr Gesang doch klangvoll. Als Mimiker stellte sich Herr Henry Hannay vor und fanden die Vorführungen der verschiedenen Theaterbesucher auch lebhaften Beifall, der Darsteller würde aber noch größeren Erfolg zu verzeichnen haben, wenn er sich nur auf mimische Darbietungen beschränken wollte, denn die am Schluß von ihm vorgeführten Sängerinnen-Karrikaturen waren minderwerthig. Neu und eigenartig sind die Experimente, mit denen der Zauberkünstler Herr v. Kendler überrascht, derselbe arbeitet ohne jeden Apparat, sondern erzielt die Täuschungen nur durch Geschwindigkeit und Fingerfertigkeit, trotzdem wirken dieselben verblüffend. Eine tüchtige Kraft ist in dem Charakter-Darsteller Herrn Pelzner gewonnen, derselbe führt mit gelungener Komik Typen aus der Gesellschaft vor, lebhaften Beifall erntete er mit seinen „Stammbuchblättern für berühmte Männer". Eine wirksame Schaunummer bieten Francois u. Marguerite auf dem Drahtseil mit dressirten Kakadus und Tauben und vielen Spaß macht das „Miniatur-Opern-Parodie-Theater" der Gebr. Latouré. Neu gewonnen ist ferner die Kostüm-Soubrette Frl. Grigatti und aus dem vorigen Programm übernommen die Reckturner The Leo's und die Luftgymnastiker Leotardy. — Im Tunnel konzertirte gestern zum ersten Male das Damen-Sextett „Amados", dasselbe unterscheidet sich von den sonstigen Damenkapellen dadurch vortheilhaft, daß die einzelnen Mitglieder ihre Instrumente virtuos vortragen und auch als Solistimmen sehr tüchtiges bieten. Da diese Konzerte im Tunnel täglich von 7—12 Uhr Abends bei freiem Entree stattfinden, dürfte es denselben nie an Besuch fehlen.

Aus den Provinzen.

* **Greifenhagen,** 16. März. Im hiesigen Schützenhause findet Sonntag, den 27. d. Mts., unter Leitung des Kantors Beutel eine Aufführung von Haydn's „Schöpfung" statt, als Solisten wirken Frl. Münch und die Herren Prost und Hommel aus Stettin mit.

† **Pyritz,** 16. März. Die Aufführung des Bühnenspiels „Herzog Bogislav X." von Dr. P. Hartwig durch Bewohner unserer Stadt ist gesichert und wird in der ersten Hälfte des Monats Juni stattfinden. Der aus den Aufführungen entstehende Ueberschuß soll dem Komitee für die Errichtung des hiesigen Kaiser Wilhelm-Denkmals überwiesen werden.

⁂ **Heringsdorf,** 17. März. In letzter Zeit sind hier wiederholt Einbruchsdiebstähle ausgeführt worden und hat jetzt der Amtsvorsteher auf Ermittelung der Thäter eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

β **Stralsund,** 16. März. Wie die „Stralf. Ztg." mittheilt, ist die Wahl des Rathes zur Besetzung der durch den Tod des Oberbürgermeisters Tamms erledigten Stelle des Ersten Bürgermeisters unserer Stadt dahin ausgefallen, daß die Herren Syndikus Gronow, Rathsherr Lütke und Rathsherr Dr. Schlamm Sr. Majestät dem Könige in Vorschlag gebracht werden sollen.

α **Köslin,** 16. März. Des „Kindes Engel" hat gestern wieder dem zwei Jahr alten Kinde eines Handwerkers seinen Schutz gewährt, dasselbe fiel aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf das Steinpflaster, erlitt durch den Sturz aber nur einige leichte Hautabschürfungen.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 17. März. Wir berichteten seiner Zeit über ein „gestörtes Abendessen" im Hotel Kronprinz und gaben schon damals der Ansicht Ausdruck, daß die stattgehabte turbulente Scene noch ein Nachspiel vor dem Strafrichter finden werde. Diese Voraussetzung hat sich als zutreffend erwiesen, denn heute kam die fragliche Angelegenheit vor dem hiesigen Schöffengericht zur Erörterung und wurde der Schlächtermeister J. wegen Beleidigung und Angriffs auf einen Polizeibeamten zu einer Geldstrafe von 100 Mark event. 20 Tagen Gefängniß verurtheilt. Ein mitangeklagter Musikdirigent wurde freigesprochen.

Bremen, 16. März. Nach dreitägiger Verhandlung verurtheilte die Strafkammer den früheren englischen Konsul in Bremerhafen, Kaufmann Anton Schween, zu 3 Monaten 2 Tagen Gefängniß und 3000 Mark Geldstrafe, seinen früheren Angestellten Johannes Schröder zu 4 Monaten Gefängniß wegen Unterschlagung resp. Beihülfe. Beide hatten durch eine Reihe falscher Vorspiegelungen besonders die Firmen Nassow, Jung u. Co. und die Bremer Trading Company geschädigt.

Schiffsnachrichten.

Antwerpen, 16. März. Der von Batum mit 2000 Tons Petroleum nach Antwerpen bestimmte Tankdampfer „Caucase" ist im Bosporus gesunken.

Vermischte Nachrichten.

— Bis ins Herz sehen kann man mit Hülfe der Röntgen-Strahlen. Dr. Zinn in Berlin berichtete im dortigen Verein für innere Medizin über einen Fall aus der Gerhardt'schen Klinik, bei dem es gelang, die klinische Diagnose auf eine angeborene Anomalie des Herzens durch Anwendung des Röntgenverfahrens zu bestätigen. Es handelte sich um ein 37jähriges Dienstmädchen. Die Röntgen-Strahlen ließen die durch Perkussion vorher festgestellte Erweiterung der Pulmonalarterie erkennen.

Sprottau, 16. März. Der heute von hier nach Glogau um 5 Uhr abgelassene Güterzug entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Walterdorf in Folge Achsenbruchs. Zehn Güterwagen sind aus dem Gleise gesprungen und zertrümmert. Der Materialschaden ist bedeutend; der Verkehr wird durch Umsteigen ermöglicht.

Rom, 16. März. Die „Italie" meldet die Flucht eines hohen Beamten des Vatikans mit Hinterlassung eines Defizits von über 1½ Millionen. Allein das San Giuseppe-Kloster sei um 800 000 Franks geschädigt.

Algier, 16. März. Zwischen dem jüdischen Jägerhauptmann Oger und dem Antisemitenführer Regis fand heute ein Degenduell statt; Oger wurde durch einen Stich in die Hüfte verwundet.

Versicherungswesen.

Bei der **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Elberfeld** gingen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Februar d. J. 360 Anträge über 1 847 187 Mark Todes- und Erlebensfallkapital und 2773,80 Mark jährliche Rente ein, wovon 314 Anträge über 1 602 187 Mark Kapital und 2773,80 Mark jährliche Rente Annahme fanden. Der Gesamtbestand beziffert sich Ende Februar 1898 auf 16 709 Polizen über 81 155 217 Mark Kapital und 84 710,66 Mark jährliche Rente. Der Bestand der Unfall-Versicherungs-Abtheilung stellt sich Ende Februar 1898 auf 11 258 Versicherungen über 67 441 257,75 Mark auf den Todesfall, 135 601 171 Mark auf den Invaliditätsfall und 48 655,98 Mark Rente für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit. Die Prämien-Einnahme beläuft sich auf 359 038,42 Mark. Ende Februar 1898 bestanden in der Haftpflicht-Versicherungs-Abtheilung 2992 Versicherungen über 137 117 200 Mark Höchstschadensumme, die Prämien-Einnahme beläuft sich auf 58 297,30 Mark. In der Lebensversicherung traten 18 Sterbefälle mit 107 440 Mark Kapital ein; die Schadenfälle in der Unfall-Versicherungs-Abtheilung beliefen sich auf 189, davon 184 Kurkostenfälle und 5 Invaliditätsfälle. Erledigt wurden 65 Schadenfälle mit 3099,89 Mark, weitere 24 Schadenfälle betreffen die Haftpflichtversicherung. An Versicherte und deren Hinterbliebenen wurden überhaupt bis Ende Februar 1888 rund 15 300 000 Mark ausbezahlt. Das Gesamtvermögen der Gesellschaft beläuft sich Ende Februar 1898 auf rund 30,2 Millionen Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. März. Wetter: Regen. Temperatur + 5 Grad Reaumur. Barometer 753 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 43,50 bis —,— bez.

Berlin, 17. März. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 44,50, loco 50er amtlich —,—.

London, 17. März. Wetter: Trübe.

Berlin, 17. März. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	103,80
do. do. 3½%	103,80
do do. 3%	97,90
Deutsche Reichsanl. 3%	97,00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,00
do. do. 3%	92,25
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,20
3% neuländ. Pfandbriefe	92,20
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	101,25
do. 3%	92,60
Italienische Rente	93 70
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,80
ungar. Goldrente	103,20
Rumän. 1881er am. Rente	100,90
Serbische 4% 95er Rente	61,75
Griech. 5% Goldr. v. 1890	37,50
Rum. amort. Rente 4%	94,60
Mexikan. 6% Goldrente	99,40
Oesterr. Banknoten	170,15
Russ. Banknoten Cassa	217,10
do. do. Ultimo	216 75
Gr. Russ. Zollcoupons	324,20
Französische Banknoten	81,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	79,00
do. (100) 4%	77,00
do. (100) 4%	75,70
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	75,00
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50
Stett. Bulc.-At. Littr. B.	181,40
Stett. Bulc.-Prioritäten	182,50
Stettiner Straßenbahn	173,50
Petersburg kurz	216,20
Warschau kurz	216,30

London kurz	204,80
London lang	203,15
Amsterdam kurz	169,40
Paris kurz	80,95
Belgien kurz	80,75
Berliner Dampfmühlen	126,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	99,75
„Union", Fabrik chem Produkte	124,00
Barziner Papierfabrik	191,00
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	187 90
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,75
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,75
Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	206,00
Berliner Handels-Gesellsch.	170,60
Oesterr. Credit	229,20
Dynamite Trust	177.00
Bochumer Gußstahlfabrik	202,90
Laurahütte	183,75
Harpener	176,25
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	190,20
Dortm. Union Littr. C.	98 10
Ostpreuß. Südbahn	92,40
Marienburg-Mlawkabahn	83,30
Norddeutscher Lloyd	117,60
Lombarden	34,60
Franzosen	145,25
Luxemb. Prince-Henribahn	112,60

Tendenz: Fest.

Hamburg, 16. März, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Kaffee good average Santos per März 28,00, per September 29,25. Matt.

Hamburg, 16. März, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per März 9,05, per August 9,37½, per Oktober-Dezember 9,30. Ruhig.

Bremen, 16. März. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 5,30 B. Schmalz ruhig. Wilcox 28¾ Pf., Armour shield 28¾ Pf., Cudahy 29½ Pf., Choice Grocery 29½ Pf., White label 29¾ Pf. Speck ruhig. Short clear middl. loko 29 Pf. — Reis fest.

Amsterdam, 16. März. Java-Kaffee good ordinary 35,00.

Amsterdam, 16. März. Bancazinn 39,25.

Amsterdam, 16. März, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unv., per März 234,00, per Mai 228,00, Roggen loko unverändert, do. auf Termine wenig verändert, per März 136,00, per Mai 131,00, per Juli —,—, per Oktober 121,00. Rüböl loko 28,00, per Mai 26,00, per Herbst 23,75.

Antwerpen, 16. März, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,62 bez. u. B., per März 15,62 B., per April-Mai 15,62 B. Ruhig.

Schmalz per März 63,50.

Paris, 16. März, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 28,50 bis 29,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 31,00, per April 31,62, per Mai-August 32,12, per Oktober-Januar 30,12.

Paris, 16. März, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 28,85, per April 28,60, per Mai-Juni 28,35, per Mai-August 27,50. Roggen ruhig, per März 17,85, per Mai-August 17,00. Mehl matt, per März 62,65, per April 61,75, per Mai-Juni 60,75, per Mai-August 59,25. Rüböl ruhig, per März 52,50, per April 52,75, per Mai-August 53,75, per September-Dezember 54,25. Spiritus ruhig, per März 45,25, per April 45,00, per Mai-August 44,25, per September-Dezember 40,75. — Wetter: Unbeständig.

London, 16. März. Chili-Kupfer 50,50, per drei Monate 50$\frac{13}{16}$.

London, 16. März. 96proz. Javazucker 11,25, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,00 Käufer.

London, 16. März. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 50 Lstr. 15 Sh. — d. Zinn (Straits) 65 Lstr. — Sh. — d. Zink 18 Lstr. 7 Sh. 6 d. Blei 12 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 5 d.

London, 16. März. Spanisches Blei 12 Lstr. 15 Sh. — d.

London, 16. März. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten.

London, 16. März, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt ruhig. Fremder Weizen nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich, gemischter amerikanischer Mais ¼ Sh. niedriger, Gerste ¼ Sh. höher.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 38 280, Gerste 18 600, Hafer 71 720 Quarters.

Glasgow, 16. März, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 4½ d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 8½ d.

Newyork, 16. März, Abends 6 Uhr.

	16.	15.
Baumwolle in Newyork	6,12	6,12
do. Lieferung per April	—,—	5,95
do. Lieferung per Juni	—,—	6,00
do. in Neworleans	5$\frac{9}{16}$	5$\frac{9}{16}$
Petroleum, raff. (in Cases)	6,45	6,45
Standard white in Newyork	5,80	5,80
do. in Philadelphia	5,75	5,75
Credit Balances at Oil City Febr.	78,00	78,00
Schmalz Western steam	5,32½	5,35
do. Rohe und Brothers	5,65	5,65
Zucker Fair refining Moscovados	3,62	3,62
Weizen kaum stetig.		
Rother Winterweizen loko	105,62	106,62
per März	103,25	104,37
per April	—,—	—,—
per Mai	98,62	99,62
per Juli	87,37	88,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	5,62	5,75
per April	5,05	5,15
per Juni	5,15	5,25
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,95	4,00
Mais kaum stetig,		
per März	—,—	—,—
per Mai	34,12	34,75
per Juli	35,25	35,87
Kupfer	12,00	12,00
Zinn	14,25	14,20
Getreidefracht nach Liverpool	3,25	3,25

Chicago, 16. März.

	16.	15.
Weizen kaum stetig, per März	—,—	101,75
per Mai	104,00	104,00
Mais kaum stetig, per März	28,00	28,75
Pork per März	9,72½	9,75
Speck short clear	5,25	5,25

Paris, 16. März, Nachmittags. (Schlußkourse.) Behauptet.

	16.	15.
3% Franz. Rente	103,15	103 80
5% Ital. Rente	93,65	93,20
Portugiesen	19,40	19,40
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	—,—	95,85
4% Russen do 1889	—,—	103,40
4% Russen de 1894	— —	68 07½
3½% Russ. Anl.	102 00	101,10
3% Russen (neue)	96,80	96,15
4% Serben	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	54,75	53,00
Convert. Türken	21,57	21 40
Türkische Loose	109,50	107 00
4% türk. Pr.-Obligationen	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	286,00	286,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	675,00	671,00
Oesterreichische Staatsbahn	731,00	728,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3540	3530,00
B. de Paris	910,00	907,00
Banque ottomane	547,00	544,00
Credit Lyonnais	860,00	852,00
Debeers	689,00	681,00
Langl. Estat.	80,00	
Rio Tinto-Aktien	713,00	697,00
Robinson-Aktien	202,00	199,00
Suezkanal-Aktien	3462	3454
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,25	204,31
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,50
do. auf Italien	5,50	5,50
do. auf London kurz	25,30½	25,31½
Cheque auf London	25,32½	25,33½
do. auf Madrid kurz	350,80	351 40
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	40,00	39,50
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Wollberichte.

London, 16. März. Wollauktion. Wolle fest, Preise unverändert.

Wasserstand.

* **Stettin,** 17. März. Im Revier 5,60 Meter = 17' 10".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. März. (Privat-Telegramm.) In zweiter Lesung wurde das Flottengesetz in der Budgetkommission des Reichstags mit allen gegen 7 Stimmen angenommen; dagegen waren nur Sozialdemokraten, freisinnige Volkspartei und süddeutsche Volkspartei, die Polen und der Abg. Müller-Fulda. Beschlossen wurde weiter, den Präsidenten zu ersuchen, schon am nächsten Mittwoch die zweite Lesung im Plenum auf die Tagesordnung zu setzen, damit das Gesetz noch vor dem Etat fertiggestellt werde.

Charlottenburg, 17. März. Der Oberbürgermeister Fritsche ist heute Nacht gestorben.

Rom, 17. März. Einer Wiener Meldung des „Popolo Romano" zufolge ist es entschieden unwahr, daß Oesterreich-Ungarn dem italienischen Kabinet beruhigende Erklärungen über die Ernennung des als klerikal verschrieenen Grafen Thun gemacht hat. In Oesterreich-Ungarn werde die auswärtige Politik vom Kaiser selbst geleitet, wodurch der äußeren Politik eine von allen inneren Vorgängen unabhängige Stabilität verliehen werde und mit der inneren Politik gar nichts zu thun habe. Aus diesem Grunde sei auch von keiner auswärtigen Regierung über den Grafen Thun eine Aufklärung verlangt und gegeben worden. Außerdem sei Graf Thun gar kein Klerikaler.

Konstantinopel, 17. März. In dem Hause Ahmed Celaleddin-Paschas, des Chefs des politischen Geheimkabinets, erschoß ein albanischer Diener den tscherkessischen Hausverwalter. Daraus entstanden die Gerüchte über eine Emeute im Palast; die anfängliche Vermuthung, daß man es mit einem Morde politischen Charakters zu thun habe, ist durch nichts bestätigt.

Newyork, 17. März. Spanien protestirt gegen die Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten, indem es erklärt, diese Vorbereitungen erschwerten die Pazifizirung Kubas. Die Zusammenziehung einer großen Flotte in Key-West könne nicht als eine freundschaftliche Maßnahme angesehen werden. Ein Krieg gegen Spanien werde unter allen Umständen vor den Augen der Welt als ungerechtfertigt und als ein Verbrechen gegen die Humanität und Zivilisation angesehen werden.

Der Hawai-Vertrag wird fallen gelassen, da eine Zweidrittel-Majorität nicht zu erlangen ist; dafür ist eine gemeinsame Resolution für die Annektion substituirt.